

ihren reichen Bildern und Initialen zeigen. Den letzten Ausklang der Buchmalerei veranschaulichten die wundervolle Salzburger Bibel (Codex lat. 15701) vom Jahre 1428, ein französische Übersetzung von Boccaccios »De casibus virorum illustrium« (Cod. gall. 6), 1458 geschrieben und von Jean Fouquet mit 91 Bildern und sonstigem Schmuck ausgestattet, ein lateinisches Gebetbuch (Cod. lat. 10 103) für König Karls VII. prunkliebenden Minister Jacques Coeur mit dessen Bildnis und dem berühmten Schloß zu Bourges geschmückt⁷⁾, eine stattliche Reihe italienischer Renaissance-Handschriften, für König Mathias Corvinus von Ungarn mit prunkvollen Erstseiten aufgeputzt, eine Livius-Abschrift (Cod. lat. 15 731), für den Graner Erzbischof Johann Bitez von dem italienischen Buchmaler Vespasiano Bisticci mit herrlichen Titelblättern eingeleitet, kostbare niederländische Gebetbücher voll intimer künstlerischer Reize⁸⁾, dann als wundervoller Nachklang des 16. Jahrhunderts das sogenannte Gebetbuch Kaiser Maximilians I., ein Buchkleinod ersten Ranges (2. L. impr. m. 64), von Albrecht Dürer und anderen Künstlern mit herrlichen Federzeichnungen umrandet⁹⁾, das Gebetbuch der Herzogin Sibylla von Cleve, der Gemahlin Johann Friedrichs von Sachsen (Cod. germ. 84), ein hervorragendes Erzeugnis der rheinischen Buchmalerei¹⁰⁾, die prunkvollen Ausstattung Hans Meichs im Kleinodienbuch der Herzogin Anna von Bayern mit der hübschen Darstellung des Herzogpaares beim Schachspiel, in den Motetten des Tonkünstlers Cyprian de Rore und in dem unerhört reichen Bilderwerk der Bußpsalmen von Orlando di Lasso. All das sind nur einige Beispiele aus dem, was die Münchener Miniaturen-Ausstellung des Jahres 1909 dem Beschauer gab, und was diese darbot, war wieder nur eine Auslese, freilich das Bedeutendste von dem, was die Münchener Sammlung an Kunstwerken der Buchmalerei besitzt. Eine wirkliche Vorstellung von all dem Farben- und Formenfrohen dieser reichen Schätze vermöchte sich nur zu bilden, wer sich sehenden und sinnenden Blickes in all die Kostbarkeiten versenken könnte. Die Augen von Kaisern und Königen, von Bischöfen und Äbten, von Heiligen und Weltkindern, von Gelehrten und Künstlern haben an den verschiedensten Orten in den verschiedensten Zeiten auf ihnen geruht, sich an ihnen erfreut als an unvergänglichen Werken.

So herrlich sich freilich auch die Buchmalerei entfaltet hat, so kurzlebig ist doch ihr Dasein gewesen. Sie war nicht so glücklich wie ihre stolze Schwester, die hohe Kunst, der Zeiten und Erfindungen nichts anhaben können, sie sah sich in dem Augenblicke enturzelt, als sich die neue Macht des Buchdrucks mit den Vervielfältigungskünsten, mit Holzschnitt und Kupferstich verband, um das frühere farbige Bild, die bunte Initialen, die goldbefäete Kante durch das anfangs noch bemalte, dann völlig selbständig gestaltete Schwarz-Weiß-Bild und Ornament in Holzschnitt oder Kupferstich zu verdrängen. Buchschrift und Buchmalerei, das Einmalige und Persönliche der Buchkunst, mußte der Vervielfältigung von Schrift und Zeichnung weichen. Eine neue Zeit des Buches brach an, eine neue Buchkunst begann, der Holzschnitt erlebte damit einen beispiellosen Aufstieg und wurde im ausgehenden 15. und im folgenden 16. Jahrhundert zur Volkskunst im besten Sinne des Wortes. Das mag uns mit der Verdrängung der Buchmalerei ein wenig versöhnen. Auch der älteste Holzschnitt hat in der Bayerischen Staatsbibliothek eine in Wert und Reichtum kaum übertroffene Sammelstätte gefunden. Mönche und Bücherfreunde pflegten häufig Einzelholzschnitte in Bücher einzukleben oder einzubinden, um sie aufzubewahren oder die Einbände damit zu schmücken. So tat Hartmann Schedel, einer der begeistertsten Büchersammler des 15. Jahrhunderts, so taten die Mönche Tegernsee, St. Emmeram, Andechs, Ebersberg. Ihnen verdankt die Münchener Bibliothek an 100 Holzschnittblätter des 15. Jahrhunderts, kostbare und seltene Denkmäler, die meist nur mehr in dem einen Abzug erhalten sind¹¹⁾. Auch Leigdrucke, Metallschnitte und Kupferstiche aus ältester Zeit hält sie auf solche Art in stattlicher Zahl verwahrt¹²⁾. Mit Recht hat man sich bisher gescheut, diese schmückenden Blätter von den schützenden Einbänden zu nehmen; wir haben geschichtliche Buchdenkmäler vor uns, deren Einheit man nicht ungestraft zerstören darf.

Blockbücher, das heißt ganz von Holzstöcken abgedruckte Bücher, sei es mit oder ohne Text, besitzt die Münchener Staatsbibliothek wiederum in einem Reichtum wie sonst kaum eine zweite Sammlung¹³⁾. Diese Holztafeldrucke, die nur in kleinen Auflagen erschienen und schon deshalb sehr selten sind, vermögen uns mit der Art ihres Inhalts (Biblia pauperum, Speculum humanae salvationis, Cantica Cantorum, Apocalypsis, Ars moriendi, Ars memorandi) einen wertvollen Einblick in die damalige Nachfrage nach lehrhaften Anschauungsbüchern zu geben und sind deshalb von größtem kulturgeschichtlichen Werte. Und nun erst die schier unübersehbare Zahl von Holzschnittbüchern des 15. und 16. Jahrhunderts. Sie sind in München vereinigt so zahlreich wie sonst kaum in der Welt: die großen und die kleinen Bilderbücher dieser unendlich schaulustigen und zeichnungsfrohen Zeit, die zahlreichen Augsburger und Ulmer erbaulichen, belehrenden, zum Teil auch unterhaltenden bildgeschmückten Druckwerke, die berühmte Kölner Bilderbibel, Bernhard von Breydenbachs »Pilgerfahrt ins hl. Land« von 1486 mit den schönen Städte Darstellungen Erhard Neuwichs, die zwei großen Nürnberger Holzschnittbücher: der »Schatzhalter oder Schrein der wahren Reichtümer des Heils und ewiger Seligkeit« von 1491 und Hartmann Schedels »Liber Chronicarum« von 1493, Sebastian Brants »Narrenschiff« von 1494, die Lübecker niederländische Bibel aus dem gleichen Jahr, nicht minder kostbare italienische Holzschnittbücher, darunter der Liebesroman »Hypnerotomachia Poliphili« 1499, dann aus dem 16. Jahrhundert Dürers berühmte Holzschnittfolgen des Jahres 1511: die große Passion, das Marienleben und die zweite Ausgabe der Apokalypse, des gleichen Künstlers kunsttheoretische Schriften, darunter die »Unterweisung der Messung mit dem Zirkel und Richtscheit« vom Jahre 1525 mit eigenhändigen Zusätzen für die zweite Auflage. Die Nürnberger und Augsburger Druckwerke mit Holzschnitten von Hans Springinklee, Erhard Schön, Wolf Traut, Hans Sebald Beham, Hans Burgkmair, Hans Schöufelin, Jörg Breu, Daniel Hopper sind ebenso zahlreich zu finden wie die Baseler und Straßburger Holzschnittwerke mit Zeichnungen vom Meister D. S., von Urs Graf, Hans Holbein, Ambrosius Holbein, Hans Wechtlin, Hans Baldung Grien, Hans Weiditz. Einen besonders schönen Hell-Dunkel-Holzschnitt Wechtlins weist das Titelblatt mit dem Urteil des Paris in der Straßburger Ptolomaeus-Ausgabe des Jahres 1520 auf. Von den Kirchen und Klöstern her sind viele gottesdienstliche Bücher, vor allem Missalien mit kunstgeschichtlich bedeutsamen Kreuzigungs- und Schutzheiligenbildern, darunter Farbenholzschnitten aus der Druckerei Erhard Ratdolt's, ferner reich mit Bildern geschmückte Andachtsbücher, wie »Seelengärtlein« und »Livres d'heures« nach München gelangt. Kaiser Maximilians I. Lieblingsbuch mit den »Gefährlichkeiten des löblichen streitbaren und hochberühmten Helden und Ritters Teuerdank« vom Jahre 1517 ist in vier schönen Abzügen, darunter zweien auf Pergament, zu schauen. Die zahlreichen Frühdrucke und Nachzügler mit Totentanzbildern sind zu einer eigenen Sammlung vereinigt¹⁴⁾. Und von dem, was es an Holzschnittbüchern aus der Nachblüte der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gibt mit Zeichnungen etwa von Mathias Gerung, Peter Flötner, Jost Amman, Virgil Solis, Tobias Stimmer, David Kandel, reißt sich in dem Münchener Bücherbestand wieder Band an Band. Man wird ohne Übertreibung sagen dürfen, daß das deutsche Holzschnittbuch des 15. und 16. Jahrhunderts nirgends besser erforscht werden kann als in der Münchener Sammlung.

Vielleicht gilt das gleiche auch von den deutschen Sprachdenkmälern früherer Jahrhunderte. Daß die Bayerische Staatsbibliothek besonders reich an mittelalterlichem deutschen Schriftgut ist, kann man in jeder Literaturgeschichte lesen¹⁵⁾. Das Wessobrunner Gebet (Cod. lat. 22053) mit seinem hochberühmten Gedicht von der Welterschöpfung aus dem 9. Jahrhundert¹⁶⁾; das Freisinger Paternoster (Cod. lat. 6330), die älteste deutsche Vater-Unser-Erklärung¹⁷⁾, wie das Wessobrunner Gebet auf freien Seiten einer lateinischen Sammelhandschrift so nur als Nebensache eingeschrieben. Muspilli, das hochbedeutende alliterierte Gedicht vom jüngsten Tage aus St. Emmeram in